



# ALTE STADT

MUSEUM ODER ZUKUNFTSLABOR

Postkarte mit Ansicht der Plauer Straße, rechts das Jugendstil-Wohnhaus von Ernst Paul Lehmann, um 1920.

Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel

## KLETTERAFFE TOM – STÖRRISCHER ESEL UND CO. – DAS ERNST PAUL LEHMANN PATENTWERK BRANDENBURG (HAVEL)

Das Patentwerk von Ernst Paul Lehmann war die älteste Fabrik zur Herstellung von mechanischem Blechspielzeug in der Stadt Brandenburg. Sie wurde 1881 gegründet und befand sich auf dem Grundstück der Plauerstraße / Ecke Klosterstraße. In dem Gebäude der ehemaligen Fabrik sowie im einstigen Jugendstilwohnhaus des Fabrikbesitzers E. P. Lehmann befindet sich heute der Sitz der Stadtverwaltung Brandenburg.

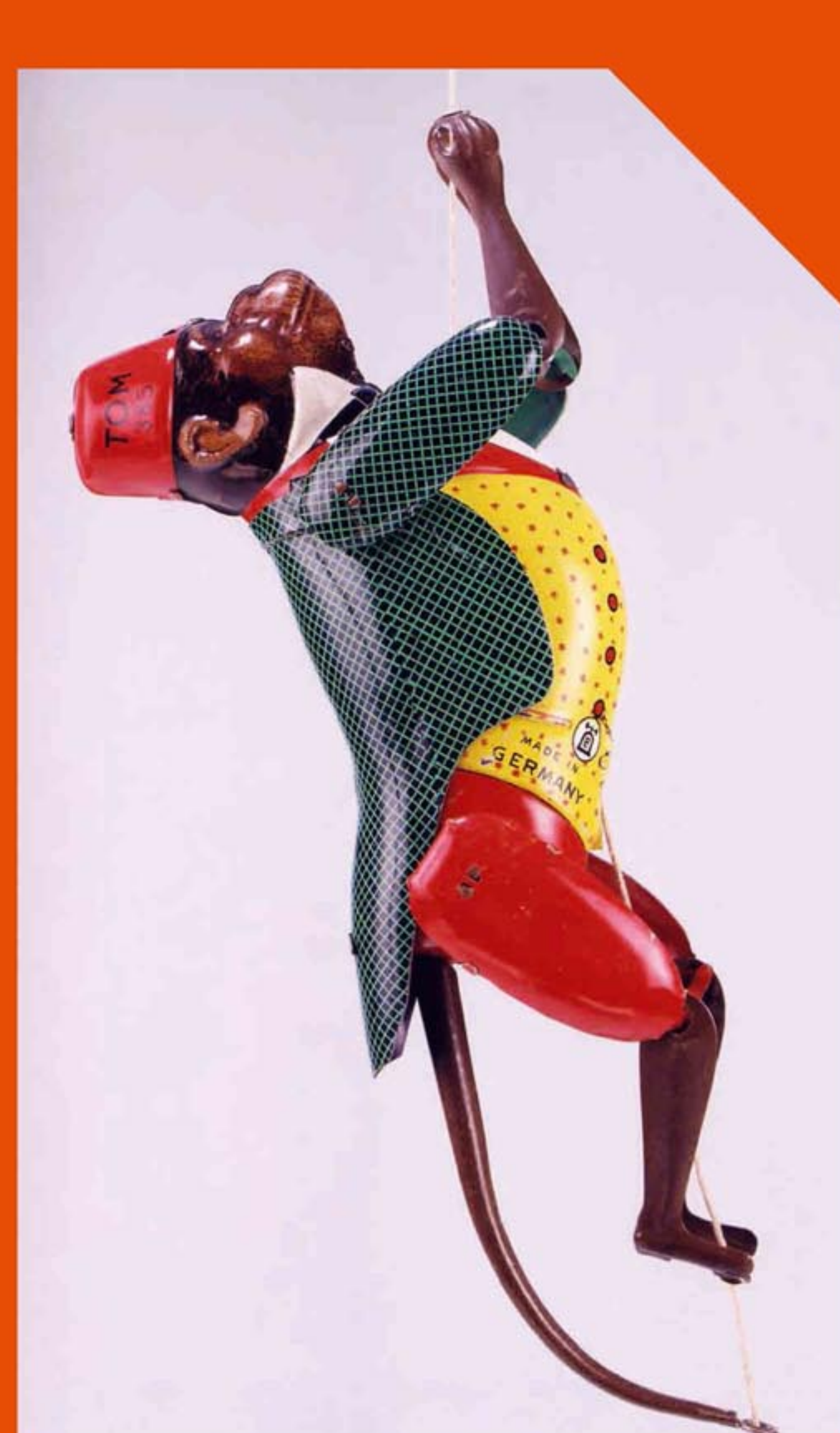
Die Spielwarenfabrik produzierte von 1881–1948 in großen Stückzahlen farbenfrohes und qualitativ hochwertiges, mechanisches Blechspielzeug. Über 180 Artikel einschließlich Varianten umfasste das Herstellungssortiment.

Hauptproduktionsinstrument war der Balancier, eine zweiarmige Schraubenspindelpresse zum Stanzen von Blechteilen. Die Spindelpresse diente in stilisierter Form mit den übereinandergelegten Anfangsbuchstaben des Namens Ernst Paul Lehmann »EPL« – die so aussehen wie ein kleines »e« – als Warenzeichen für die Lehmann-Produkte.

Der Zusammenbau der einzelnen Spielzeugteile erfolgte anfänglich genau wie die Bemalung und Lackierung der Blechteile in Handarbeit durch Frauen. Später löste der Lithographiedruck die zeitaufwendige Handbemalung ab.

Die Spielzeugartikel erhielten originelle Namen und wurden patentrechtlich geschützt. Das Spielzeug konnte meist durch Aufziehen in Bewegung gebracht werden. Bei der Entwicklung ihrer Produkte orientierten sich Ernst Paul Lehmann und sein Nachfolger Johannes Richter an den zeittypischen Trends der in- und ausländischen Spielzeugbranche. Sie nutzten Vorbilder aus dem alltäglichen Leben, reagierten auf aktuelle Ereignisse und Begebenheiten sowie auf wichtige technische Neuerungen. Damit spiegelt das Spielzeug des Patentwerkes Kultur- und Industriegeschichte eindrucksvoll wider. Das Werk entwickelte sich zu einem international bedeutenden Unternehmen.

Autor: Heike Köhler; Text Quellen/Quellen Zitate: Köhler, Heike/Kroschel, Katharina: Vom Störrischen Esel zum Kletteraffen TOM, Broschürenkatalog, Brandenburger Museumshefte 6/2007 Kroschel, Katharina: Brandenburger Blechspielzeugen – die Firmen und ihre Geschichte, in: Stahl und Brenneisen: Die Stadt Brandenburg im 19. und 20. Jahrhundert, Hrsg. Heinech, Heil, Schick, Schäffer, Potsdam 1998



Kletteraffe TOM der Firma Patentwerk Ernst Paul Lehmann (1881–1948) [Blech, lithografiert, Schnurauzug, produziert 1895–1948]. Foto: H.-U. Salge, Brandenburg an der Havel, 2007.

Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Verkehrsturm LONDON (Sparbüchse Blech, lithografiert, produziert 1925–1938).

Foto: H.-U. Salge, Brandenburg an der Havel, 2007

Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Störrischer Esel, produziert 1897–1939 [Blech, lithografiert, Stoff, Spiralfederantrieb]. Das Spielzeug ist in dem Steinrelief des Jugendstil-Wohnhauses von Ernst Paul Lehmann wiederzufinden.

Foto: H.-U. Salge, Brandenburg an der Havel, 2007; Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Briefkopf des Patentwerkes mit einer grafischen Ansicht des Firmengeländes, 1940er Jahre. Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Ernst Paul Lehmann (1856 – 1934).  
Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



# ALTE STADT

MUSEUM ODER  
ZUKUNFTSLABOR

Kaiserpinguine, Lineol, 1940–1960er Jahre  
Foto: H.-U. Salge, Brandenburg an der Havel, 2009  
Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel

## SOLDATEN UND TIERE – NATURGETREU UND UNZERBRECHLICH DIE LINEOL-SPIELZEUGFABRIK VON OSKAR WIEDERHOLZ BRANDENBURG (HAVEL)

Die Lineol-Spielzeugfabrik von Oskar Wiederholz gehörte zu den bekanntesten Spielwaren-Fabriken in Deutschland. Sie stellte seit 1906 Massespielfiguren aus dem Material Lineol her. Zuerst produzierte sie in der Neustädtischen Heidestraße 47, von 1907 bis 1948 in der Fohrder Straße 10. Die naturgetreuen und als unzerbrechlich geltenden Spielfiguren sind noch heute in Sammlerkreisen sehr beliebt.

Lineol war eine thermoplastische Masse, die überwiegend aus billigem Holzmehl, Leinöl, tierischem Leim, Kreide und verschiedenen Naturharzen bestand. Die prozentuale Zusammensetzung blieb bis zum Ende ein gut gehütetes Betriebsgeheimnis. Der Name ist vermutlich aus dem verwendeten Leinöl und dem damals aufkommenden Fußbodenbelag Linoleum entstanden. Die in heißem Zustand in gusseiserne Metallformen gepresste Masse erhielt aus Draht oder in Krisenzeiten aus Holz bestehende Verstärkungen. Die Formen wurden von hochspezialisierten Ziseleuren bearbeitet, die auf Grundlage der künstlerischen Entwürfe des Bildhauers Albert Caasmann, der jahrzehntelang technischer Leiter der Lineolfabrik war, entstanden. Die Bemalung der Figuren erfolgte vielfach manuell. Geschickte Fabrik- und Heimarbeiterinnen aus Brandenburg und Umgebung gaben den Figuren ein natürlich wirkendes Aussehen. Die beliebtesten Figuren waren zwischen 6,5 und 8,5 cm groß. Im Figurensockel war meist der Name LINEOL als Markenname eingepresst.

Die Produktionspalette von Spielzeugen umfasste ca. 600 verschiedene Figuren und nahezu 50 Fahrzeuge. Es waren heimische und exotische Tierarten, Personen, Märchenfiguren, Indianer, Trapper und Ritter, vor allem aber Soldaten aller Nationen. Ein Großteil der Produkte wurde ins Ausland exportiert. Ein weltweites Vertriebsnetz sorgte für den Absatz. Ab 1930 gehörten auch aus Blech gefertigte Militärfahrzeuge zum Sortiment.

Autor: Heiko Köhler, Text Quellen (Quellen Zitate: Henrich, Gerd: Ritter und Söldner – Aufstieg und Fall der Lineol-Werke Oskar Wiederholz, in: Stahl und Brenneis: Die Stadt Brandenburg im 19. und 20. Jahrhundert, Hrsg. Henrich, H.G., Schick, Schäffer, Pötsdam 1998; Kroschek, Katharina: Lineol-Werke, Spielzeugfabrik Oskar Wiederholz, in: Brandenburg an der Havel, London zur Stadt-Geschichte, Hrsg. Gemmel, H./J.H.H., K., Larko Verlag, 2008; Köhler, Heiko / Kroschek, Katharina: »Der Lineol-Nebelkopf vermischt wirklich« – Die Brandenburger »Söldnerfabrik«, in: Museumsläden, Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg, Juli 2010



Kavalleriesoldaten zu Pferd (Lineol, 1930er Jahre).  
Foto: H.-U. Salge, Brandenburg an der Havel, 2009; Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Rotwildgruppe (Lineol, 1940–1960er Jahre).  
Foto: H.-U. Salge, Brandenburg an der Havel, 2009; Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Ritterfiguren (Lineol, 1940er Jahre).  
Foto: H.-U. Salge, Brandenburg an der Havel, 2009; Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Beim Bemalen von Lineol-Pferden, 1950er Jahre.  
Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Oskar Wiederholz (1877–1955), Gründer und Inhaber der Lineolfabrik.  
Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



# ALTE STADT

MUSEUM ODER  
ZUKUNFTSLABOR

Produktion von Tretautos aus Holz, VEB Patent-Lineol, 1952–1954  
Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel

## DER NEUANFANG – DIE SPIELZEUGHERSTELLUNG NACH 1945 IN BRANDENBURG (HAVEL)

Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs begannen vorwiegend ehemalige Betriebsangehörige und die Firmeninhaber mit Aufräum- und Bergungsarbeiten in den nur wenig beschädigten Betriebsanlagen des Patentwerkes von Ernst Paul Lehmann, der Lineol-AG von Oskar Wiederholz und des Gundka-Werkes. Die Spielzeugproduktion war im Krieg zeitweise zum Erliegen gekommen. Nach Kriegsende spielte in der Phase des Neuanfangs die Herstellung von Spielzeug wieder eine wichtige Rolle.

Die Lineol-Werke Oskar Wiederholz und das Patentwerk E. P. Lehmann wurden nach treuhänderischen Phasen 1948 enteignet. Daraus entstanden der VEB Spielwaren Lineol-Plastik bzw. der VEB Spielwarenwerk Patent. Die Herstellung der Lineol-Figuren wurde trotz der schwierigen Rohstofflage fortgesetzt, im Laufe des Jahres aber in das Patentwerk in der Plauer Straße 6 verlagert. Die beliebtesten Blechspielzeugfiguren, wie der Kletteraffe Tom, der Gärtner TAP-TAP und der Müller GUSTAV, wurden wieder produziert. Das Spielwarenwerk Lineol-Plastik und das Spielwarenwerk Patent bald zum Spielwarenwerk Patent-Lineol Brandenburg organisatorisch und räumlich am Standort des ehemaligen Lehmann-Werkes zusammengelegt. 1955 kam noch das kreisgeleitete Gundka-Werk hinzu. Materialengpässe und Produktionsprobleme besonders in der Presserei und Malerei führten Anfang der 1950er Jahre kurzzeitig auch zur Herstellung von Spielzeug aus Holz, wie Kinderroller und Tretautos. Bald kamen die ersten Eigenentwicklungen aus Blech auf den Markt: der Selbstfahrer HEINI und der Kletterjunge MAX.

Die Lineol-Spielzeugherstellung wurde 1956 aus dem Spielwarenwerk Patent-Lineol Brandenburg ausgegliedert und nach Dresden verlagert. Damit endete die Lineol-Spielzeug-Herstellung in der Stadt Brandenburg. 1956 entstand nun der VEB Mechanische Spielwaren Brandenburg, der sich auf die Verarbeitung von Blech und später in Verbindung mit Kunststoff konzentrierte und vorrangig Spielzeugautos produzierte.

Autor: Heike Köhler, Text Quellen/Quellen Zitate: Köhler, Heike/Kirschel, Katharina: Vom Störtschen Esel zum Kletteraffen TOM, Brossendekatalog, Brandenburger Museumshefte 6/2007; Kirschel, Katharina: Brandenburger Blechspielzeug – die Firmen und ihre Geschichte, in: Stahl und Brennschlack, Die Stadt Brandenburg im 19. und 20. Jahrhundert, Hrsg. Heisch, Heik, Schick, Schäffer, Potsdam 1998, Brandenburg, Juli 2010



Ausstanzen von Blechteilen mit Handspindelpressen, 1950.  
Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Federwerkskontrolle an Spielzeugautos, mit Fahrerhaus aus Bakelit, 1950er Jahre. Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Der Selbstfahrer HEINI, 1952/53 auf den Markt gebracht, trägt noch zwei Firmenzeichen.  
Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Zusammenstellen eines Indianersortiments zum Verkauf, 1953. Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Zusammenfügen von Kopf und Rumpf der Lineol-Elefanten, die gesondert gepresst wurden, in Handarbeit. Aufnahme: VEB Lineol-Plastik Dresden, 1957. Quelle: Stadtmuseum Brandenburg



# ALTE STADT

MUSEUM ODER  
ZUKUNFTSLABOR

Fahrzeugsortiment der 1980er Jahre: Trucks, Jeeps und Rennautos  
Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel

## VOM RAUPENSCHLEPPER ZUM TRUCK – MADE IN GDR. DER VEB MECHANISCHE SPIELWAREN BRANDENBURG (HAVEL)

Seit dem 1. September 1956 setzte der Betrieb VEB Mechanische Spielwaren Brandenburg (MSB) in den ehemaligen Fabrikgebäuden des Patentwerkes von Ernst Paul Lehmann die Herstellung von Spielzeug fort. Figürliches Spielzeug stellte in den Anfangsjahren das Hauptsortiment dar. Danach wurde die Produktion zielgerichtet auf die Herstellung von Fahrzeugen umgestellt. Das blieb bis zur Schließung Ende 1991 so.

Der Betrieb spezialisierte sich ab 1962/63 auf die Herstellung von mechanischen und elektromechanischen Spielwaren, vorrangig Fahrzeugen: Traktoren, Raupenschlepper, Feuerwehren, Kranautos, Lastkraftwagen, auch die Lehmann-GNOM-Serie in veränderten Varianten, Personenkraftwagen, Flugzeuge und Straßenbahnen. Feuerwehren, Raupenschlepper sowie Lastkraftwagen und Nutzfahrzeuge blieben in ihrer Grundgestaltung bis Ende der 1980er Jahre bei Anpassung an den jeweiligen Zeitgeschmack dominierend. Der Betrieb war Leitbetrieb der Erzeugnisgruppe »Mechanische und elektromechanische Spielwaren« in der DDR, zu dem etwa 23 Betriebe gehörten. Später kamen alle Metallspielwarenbetriebe der DDR hinzu, insgesamt 36.

In den 1970er Jahren waren bald die Kapazitätsgrenzen des Betriebes durch die stark angewachsene Spielwarenproduktion erreicht. Die Vorbereitungen für eine Betriebsvergrößerung seit 1979 mussten in den achtziger Jahren verworfen werden. Für einen Neubau am Stadtrand fehlten die Investitionsmittel. Trotzdem entstanden in dieser Zeit zahlreiche Fahrzeugserien. Alle Spielwarenhersteller der DDR, darunter der Brandenburger Betrieb, wurden 1981 im VEB Kombinat Spielwaren Sonneberg zusammengefasst. 130 verschiedene Spielzeugartikel produzierte der Brandenburger Betrieb. Der Exportanteil erhöhte sich auf fast 50 % der Gesamtproduktion.

1990 entstand die Brandenburger Spielwaren GmbH, die sich in der freien Marktwirtschaft als nicht mehr konkurrenzfähig erwies und Ende 1991 liquidiert wurde.

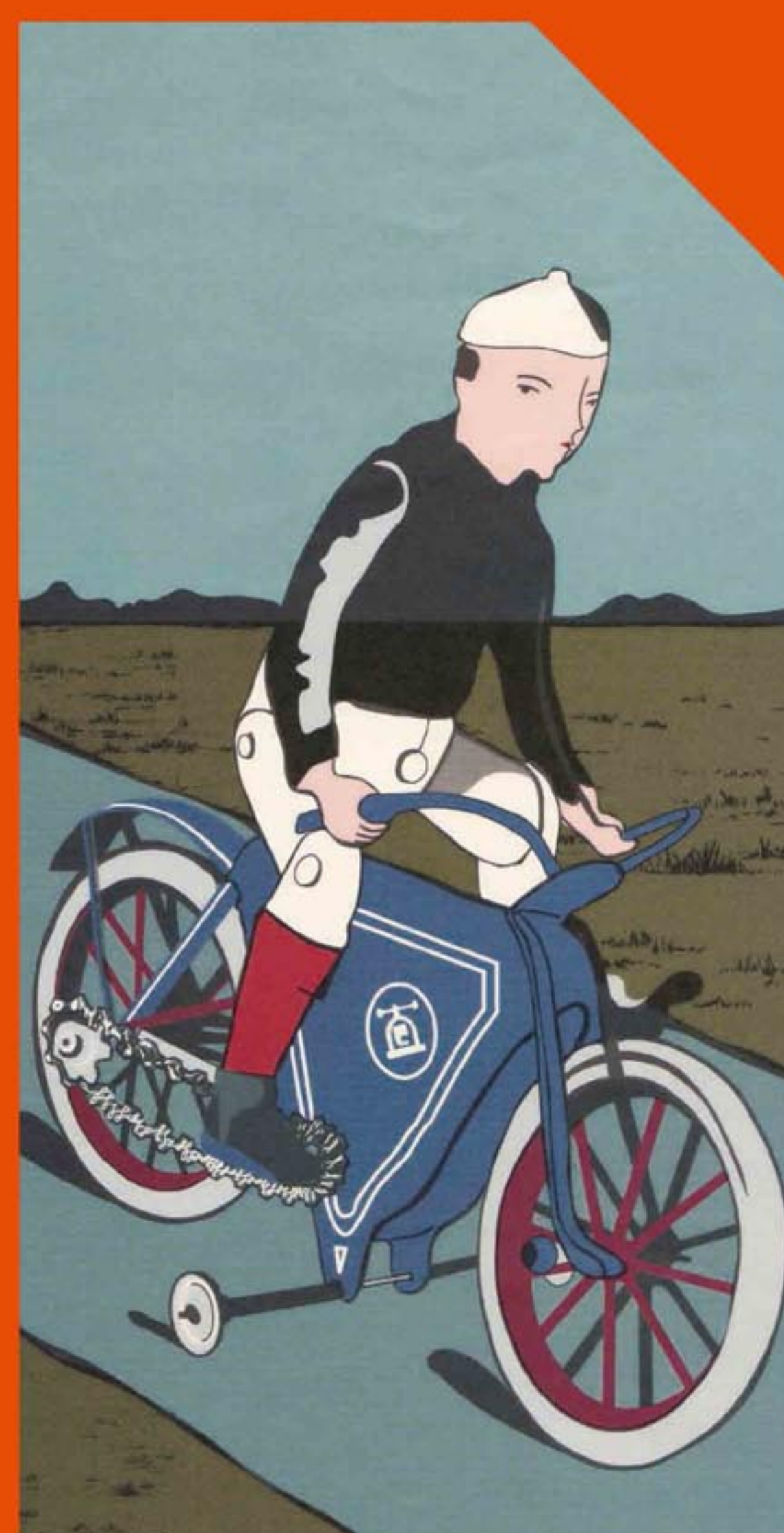
Autor: Heiko Köhler; Text Quellen/Quellen Zitate: Kroschel, Katharina: Brandenburger Blechspielwaren – die Firmen und ihre Geschichte; in: Stahl und Brennstoff. Die Stadt Brandenburg im 19. und 20. Jahrhundert; Hrsg. Heinrich, Hel, Schick, Schäfers, Potsdam 1998; Hainsteden, Bernd: DDR Spielzeug, Köln, 2007; Neuenhain, Bernd: Die VEB Mechanische Spielwaren Brandenburg im Übergang zu den 1990er Jahren; in: 19. Jahresbericht des Historischen Vereins Brandenburg (Havel), Brandenburg 2009/2010, S. 17–24



Werbeprospekt für den Selbstfahrer BONZO, 1960er Jahre.  
Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



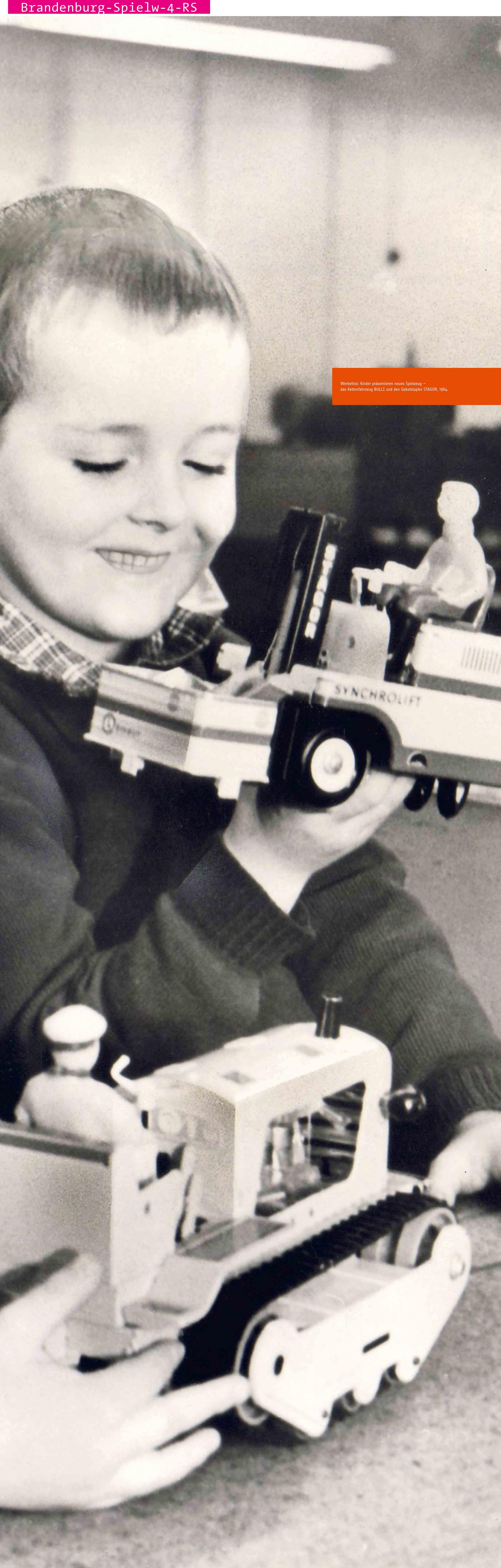
Truck »International«, 1980er Jahre. Die Truck-Serie war vorrangig für den Export bestimmt. Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Werbeprospekt für die Replik des Lehmann-Spielzeugs »Motorradfahrer HALLO«, Brandenburger Spielwaren GmbH, 1990/91. Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Beim Zusammenbau des Löffelbaggers, 1970er Jahre.  
Quelle: Stadtmuseum Brandenburg an der Havel



Werbefoto: Kinder präsentieren neues Spielzeug –  
das Kettenfahrzeug BULLI und den Gabelstapler STAGOR, 1964.